

Evangelium am Hochfest der Geburt des Herrn / C – 25.12.2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 1,1-5.9-14) *Kurzfassung*

Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und das Wort war Gott.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch das Wort geworden
und ohne es wurde nichts, was geworden ist.

In ihm war Leben und
das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis
und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet,
kam in die Welt.
Er war in der Welt
und die Welt ist durch ihn geworden,
aber die Welt erkannte ihn nicht.
Er kam in sein Eigentum,
aber die Seinen nahmen ich nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen,
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
allen, die an seinen Namen glauben,
die nicht aus dem Blut,
nicht aus dem Willen des Fleisches,
nicht aus dem Willen des Mannes,
sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt am Hohen Weihnachtsfest, 25.12.2021, in St. Katharina Wolfegg und in St. Katharina Molpertshaus.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Joh 1,1-5.9-14

In Weihnachtsfreude versammelte Gemeinde!

Auf das kleine Kind in der Krippe sind heute die Blicke aller Christen auf der ganzen Welt gerichtet. "Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh" (GL 248, 2) singen wir deutschen Christen in diesen Tagen und setzen unsere Hoffnung auf das kleine Kind, auf den kleinen Jesusknaben. Der hl. Ambrosius bemerkt einmal dazu: "Du siehst mit den Augen, dass er in Windeln liegt; dass er aber Gottes Sohn ist, das siehst du nicht (mit den Augen)". Ich möchte ergänzen: Das siehst du nur mit den Augen des Glaubens!

Der Evangelist Johannes hat dieses Glaubensgeheimnis der Menschwerdung Gottes in die unvergänglichen Worte gefasst: „**Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt**“ (Joh 1,14). Jedes Jahr am 25. Dezember hören wir diesen Abschnitt, er ist uns gut vertraut. Doch, was hat es genauer auf sich mit dem Wort, das da Mensch wird? Worte begegnen uns ja täglich so viele. Ich möchte eine Deutung versuchen: Dieses Wort, das Gott uns heute schenkt, ist nicht irgendein Wort, sondern das schönste Wort überhaupt, das es auf Erden gibt: Es ist **das Wort Ja!** Gott sagt ja zu uns in seinem Sohn Jesus. Jesus Christus ist das Ja. Nicht das Nein. Er ist das Ja Gottes zu unserer Welt und zu uns Menschen. Das ist die eigentliche Freudenbotschaft des heutigen Tages, die uns neu Mut und Zuversicht schöpfen lässt. Denn wenn Gottes Sohn ein Mensch wird, von einer menschlichen Mutter geboren, dann ist das doch ein Ja zu jedem Menschen; dann kann Gott nicht zuerst ein strenger Gesetzgeber sein, sondern er ist ein Vater, der seine Kinder liebt, der ihnen Freude schenken will und Glück. Das unscheinbare Kind von Bethlehem ist das Ja. Wer das glauben kann, wer diesem Ja Gottes traut, der ist schon auf dem Weg aus der Nacht zum Licht.

Wir Menschen brauchen Bilder und Beispiele, um zu begreifen, was dieses Ja Gottes für eine große Bedeutung für uns hat, was es für Konsequenzen hat, dass Gott sich uns zuwendet und uns bejaht. Wenn wir die Weihnachtserzählungen insgesamt betrachten, fällt auf, dass es darin immer wieder um **Menschen** geht, **die suchen**. Da ist zum Beispiel Maria. Sie sucht in einer unglaublichen Lebenssituation eine Antwort: "Wie soll das gesehen, da ich keinen Mann erkenne?" (Lk 1,34). Dann sucht sie ein Obdach, eine Bleibe, bei ihrer Verwandten Elisabeth.

Oder denken wir an Maria und Josef, wie sie beide in Bethlehem eine Herberge und einen

Platz suchen, wo sie bleiben können.

Nicht zu übersehen sind die Hirten, von denen es heißt: „Sie lagerten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde“ (Lk 2,8). Wer Wache hält, der sucht Sicherheit, damit nichts Unvorhergesehenes passiert. Als es ihnen dann doch widerfuhr, da gingen sie dem Ereignis nach, suchten, und fanden schließlich Maria mit ihrem neugeborenen Kind. Ein weiteres Beispiel sind die drei Weisen, die von weither nach Jerusalem gekommen waren und fragten: "Wo ist der neugeborene König der Juden?" (Mt 2,2). Ja, selbst Herodes ist auf der Suche. Wenn er auch selbst nicht sucht, so lässt er doch die Gelehrten in den Büchern suchen und seine Henkersknechte und Soldaten in den Häusern.

Im Blick auf diese Situationen kann man sagen: Es geht immer um Menschen, die auf der Suche sind. Ob das nicht auch **unsere Situation** ist? Sind nicht auch wir Menschen, die suchen? Wir suchen Liebe, Anerkennung, Erfolg und Glück.

Wir suchen im Moment verzweifelt nach einem Ausweg aus dieser leidvollen Corona-Pandemie. Wir alle suchen Antworten auf die vielen Fragen, die uns täglich bedrängen. In den meisten Fällen aber suchen wir, was **wir** wollen. Dabei suchen wir zutiefst uns selbst. Deshalb spricht man immer wieder von der Notwendigkeit der "Selbstverwirklichung". So wichtig diese ist, sie darf nicht auf Kosten anderer gehen; denn wer nur sich selbst sucht und dabei die anderen übersieht, der ruft viele Tränen hervor. Dies gilt auch für die gegenwärtige Pandemie! Wie dem auch sei: **Das Suchen ist eine weihnachtliche Bewegung.**

Als die Vertreter aller suchenden Menschen stehen nun **die Hirten** als erste in dem armseligen Stall vor der Krippe und betrachten ehrfürchtig das kleine Kind. Und wir wissen nicht - hat es Gott so gefügt oder ist es Zufall - sie schauen dem in die Augen, der ihnen in seiner Menschwerdung eigentlich nichts anderes sein will als eben ein **Hirte**, als ein Suchender, ein Hirte wie sie selbst. Eine Differenz besteht allerdings. Das kleine Kind wird später von sich sagen: "Ich bin der gute Hirt" (Joh 10, 14). Der gute Hirt sucht nicht sich selbst, sondern dich und mich, er sucht alle Menschen. Das ist die eigentliche Freudenbotschaft des heutigen Festes, dass Gott uns sein bedingungsloses Ja schenkt und dass dies bedeutet, dass da einer ist, der uns in unserem Suchen schon immer sucht: Jesus Christus.

O Gott, wie wichtig müssen wir Menschen dir sein, wenn du Mensch geworden bist, um uns zu finden. Wie viel muss dir an uns liegen, dass du uns suchst wie ein Hirte sein verlorenes Schaf, um uns zu finden und auf den Schultern nach Hause zu tragen. Und wir brauchen wirklich einen solchen Hirten im Glauben, der nach uns sucht und uns zurückbringt, denn die Gefahren sind zahlreich, dass wir bei unserem alltäglichen Suchen in der Dornenhecke landen, dass wir auf abschüssige, schiefe Bahnen geraten und uns heillos verirren.

Die frohe Botschaft von Weihnachten besagt: Zeit meines Lebens bin ich nicht nur ein Suchender, sondern auch **ein Gesuchter**, ein von Gott Gesuchter durch das Ja, das er uns zusagt. Das aber heißt: Ich brauche mich nur von ihm finden zu lassen; denn wenn er mich findet, dann finde ich mich selbst.

In dem kleinen Kind in der Krippe schauen wir nicht nur auf den guten Hirten, der uns sucht und heimführt zum echten, würdigen Menschsein, wie es Gott gedacht hat. Wir blicken auch auf den, der in seinem Ja zu uns noch weitergeht, wenn er sagt: „... ich gebe mein Leben hin für die Schafe“ (Joh 10,15). Dass dies keine leeren, leichtfertig gesprochenen Worte waren, belegt uns der Blick auf das Kreuz. An dieser Stelle geht nochmals auf, von welcher liebevoller und hingebender Art das Ja Gottes an uns ist: Gott schenkt uns seinen Sohn, und der Sohn gibt sogar sein Leben für uns hin, er verschenkt es zu unserem Heil.

Liebe Gläubige, diese Grundhaltung des Schenkens und der Hingabe darf an Weihnachten nicht ohne Antwort und Echo bleiben, sie soll auf uns überspringen. Im gegenseitigen Sich-Beschenken an Weihnachten beginnen wir schon im Kleinen damit, den großen Gott nachzuahmen. Von welcher Art die Geschenke äußerlich sind, ist nicht wesentlich. Es geht um das Ja und um die Liebe, die dahinterstehen. Diese sollen in unserem Leben immer mehr wachsen.

Gehen wir deshalb mit den zahlreichen christlichen Glaubensgeschwistern auf der ganzen Welt¹ zur Krippe und lassen uns von dem göttlichen Kind finden. Dann werden wir auch immer mehr die Güte und die hingebende Liebe finden und den weihnachtlichen Frieden erfahren – tief in unserem Herzen.

Amen.

¹ Mit rund **2,3 Milliarden** Anhängern ist **das Christentum** vor dem Islam (1,6 Mrd. Anhänger) und dem Hinduismus (940 Mrd. Anhänger) **die weltweit am weitesten verbreitete Religion**. Das Christentum lässt sich in vier Hauptrichtungen unterteilen: die römisch-katholische Kirche (1,2 Mrd. Mitglieder) sowie die protestantischen, orthodoxen und anglikanischen Kirchen. (Quelle: www.dw.com > christentum.) Zum Vergleich: Die Weltbevölkerung beträgt Ende 2021 rund 7,9 Mrd. Menschen.